

Region

## «Dieses Gebäude sucht sich seine Bewohner aus»

**Felix Schindler**

*Heute wird der Mobimo-Tower eröffnet – einer der polarisierendsten Neubauten der Stadt. Architekturkritiker Benedikt Loderer sagt, was er vom Turm hält.*

Morgen Donnerstag wird der Mobimo-Tower eröffnet. Architekturkritiker Benedikt Loderer verfolgt das Projekt bereits, seit es bekannt wurde. Als sich der Rohbau aufrichtete, hielt er die Gestaltung für missglückt. Nun besuchte er für Tagesanzeiger.ch das Grundstück erneut und stellt den Basler Architekten Diener und Diener ein gutes Zeugnis aus. «Wenn man dem Turm wie in der Schule eine Note zwischen eins und sechs geben müsste, so bekäme er sicher eine fünf.»

Loderer lobt insbesondere die Gestaltung der Fassade, «weil sie bereits von aussen zeigt, dass nicht von oben bis unten dasselbe drinsteckt». In den unteren Stockwerken befindet sich das Hotel Renaissance, in den neun Etagen darüber werden luxuriöse Eigentumswohnungen verkauft. Der Naturstein «adelt das Gebäude» und die Wohnungen seien äusserst elegant gemacht. «Man müsste es sich leisten können», sagt Loderer.

Teuerste Wohnung kostet rund 10 Millionen Franken

Der Mobimo-Tower ist das zweite einer ganzen Reihe von Hochhäusern, die in den nächsten Jahren im Kreis 5 entstehen werden. Zwar ist der Neubau 45 Meter kleiner als der Prime Tower, weshalb ihn die NZZ schon als «zwergenhaft» verhöhnte. Dafür pries ihn die Bauherrin als «erstes und einziges Wahrzeichen Zürichs, in dem man wohnen kann». Knapp dreieinhalb Jahre dauerte der Bau des Turmes. Jetzt ist er 81 Meter hoch. Auf den unteren 15 Stockwerken nimmt kommende Woche das Hotel Renaissance seinen Betrieb auf, in den neun Stockwerken darüber werden ab Oktober die Käufer von 53 Wohnungen einziehen. Ein Appartement kostet zwischen 1,1 und rund 10 Millionen Franken.

Nicht zuletzt wegen dieser Preise stand der Mobimo-Tower stets im Fokus der Aufmerksamkeit. Er wurde als «vertikales Villen-Viertel» oder als «Brutalo-Bau» bezeichnet, der mit seiner symbolischen Dominanz Distanz erzeugen und das Trennende betonen werde. Für Loderer dagegen ist er die Antithese zum «Hüsli», das er einst als die Krankheit unseres Landes bezeichnete. Er schaffe neuen, verdichteten Wohnraum.

Erst rund zwei Drittel der Wohnungen verkauft

Der Turm sei «die Umsetzung der Globalisierung in einem Gebäude». Er ziehe Menschen mit einer internationalen Orientierung an. «Sie sind nicht am Quartier interessiert, sondern am Gebäude.» Das Sorge zwar für eine Durchmischung des Quartiers, die durchaus gewünscht sei. Doch man werde sie am Sonntagmorgen nicht auf der Josefswiese beim Boule spielen antreffen. «Die Leute, die so viel Geld haben, besitzen mindestens zwei andere Wohnungen. Auf diese müssen sie ihre Präsenz gerecht verteilen.»

Wenige Wochen bevor der erste Bewohner einzieht, sind noch längst nicht alle Wohnungen verkauft. Für Loderer keine Überraschung. «Ein Käufer muss sich das zunächst einmal leisten können.» Zudem müsse der Bewohner statt in einer Villa im Grünen auch in einem Hochhaus wohnen wollen, das in einem Industriequartier steht. «Dieses Gebäude sucht sich seine Bewohner aus», sagt Loderer.

So bleibt zu klären, ob der Turm tatsächlich zum Wahrzeichen der Stadt Zürich taugt, wie die Bauherrin behauptet. Doch für Loderer stellt sich diese Frage gar nicht. «Der Turm steht. Er ist bereits ein Wahrzeichen.»